

# Fundberichte aus dem Provinzial-Museum zu Halle a. S.

Mit 69 Abbildungen auf Tafel XIX—XXII.

NB. Die Zahlen bezeichnen, soweit nicht anderes bemerkt ist, die Katalognummern des Provinzial-Museums (MH).

## A. Aus der jüngeren Steinzeit (Neolithik).

### 1. Fund in der Kiesgrube Elendshügel im Walde zwischen Mühlbeck und Pouch (Kr. Bitterfeld).

Daselbst wurde unter gütiger Mitwirkung des Königl. Forstmeisters Herrn Stenzel 50—60 cm unter der Erdoberfläche an der Grenze zwischen sandigem Humus- und Kieslager ausgegraben:

1 stich- und schnittverzierte Kugelamphore von gelbbraunem Ton (97/21, Taf. XIX) mit 2 längsgerieften Henkeln am Bauchumbruch und 5 Schnurösen am Hals, mit Ausnahme kleiner Ausbrüche an der Mündung tadellos erhalten. Der Rand zeigt Einkerbungen. Zwischen Hals und Bauch sind in die Schulter des Gefäßes drei Horizontallinien eingeritzt; auf der unteren und mittleren stehen dicht nebeneinander schräg schraffierte Dreiecke. Zwischen den 5 an der Ansatzstelle des Halses befindlichen Oesen zieht sich eine Reihe von Einstichen hin. Bauchdurchmesser 30 cm, Mündungsdurchmesser 13 cm, Boden 9,5 cm, Höhe 26 cm.

Eingehende Ausgrabungen in der nächsten Umgebung ergaben keinerlei Spuren eines Grabes oder Artefakts.

### 2. Hügelgrab im Kgl. Forste Hackel bei Heteborn (Kr. Oschersleben).

Zufolge gütigen Berichts des Herrn Königl. Forstmeisters Zeissig zu Heteborn wurde unter dessen Mitwirkung im Distrikt

45 des Hackelwaldes innerhalb eines Ringwalles von ca. 10 m Durchmesser und  $\frac{1}{2}$  m Höhe in einer Tiefe von ca. 1 m in von Wurzeln durchsetztem, lehmigem Waldhumus ausgegraben:

Gänzlich vom Alter vermorschte und durcheinander geworfene Menschen-Knochen; erhalten sind nur die Schädeldecke und Teile des Unterkiefers. (Von dem hervorragenden Kraniologen Hofrat Schliz-Heilbronn a. N. als neolithischer Schädel bestätigt). MH. 17/13.

Rechts und links davon lagen:

1 kurzhalsige Kugelamphore von gelblichbraunem Ton (73/73, Taf. XIX). Zwischen je 2 Schnurösen ein ausgespartes Zickzackband auf senkrecht schraffiertem Grunde, am Hals ein Fischgrätenmuster. Bauch 28, Mündung 10, Boden 10 cm Durchmesser, Höhe 25 cm<sup>1</sup>).

(Ein gleichartiges Gefäß aus Dederstedt (190/II, Taf. XIX), das der Oeffentlichkeit noch nicht bekannt ist, befindet sich im hiesigen Museum. Den stehkragenförmigen Hals desselben umzieht an seiner Ansatzstelle eine Reihe von dicht aneinander gestellten Grübchen, welche von einer einfachen Zickzacklinie begleitet wird. Zwischen den etwas über dem Bauchumbruche liegenden Oesen zieht sich ein Ziergürtel hin, dessen Ränder schnurähnliche Reihen von ovalen Grübchen bilden. Zwischen diesen besteht die Verzierung dreier Quadranten aus Reihen von senkrecht gerichteten Grübchen, im vierten Quadranten dagegen aus rautenförmig gekreuzten Rillen.)

1 glatte, langgestreckte Amphore von graubraunem Ton (MH. 15/13) mit 2 Schnurösen am Bauchumbruch, Bauch 21, Mündung 10, Boden 10 cm Durchmesser. Höhe 22 cm.

1 Becher von gelbbraunem Ton (16/13, Taf. XIX) mit 10 Halsrillen, an deren unterster kleine Dreiecke fransenartig hängen, (ergänzt), Bauch 11, Mündung 12—13, Boden 6 cm Durchmesser, Höhe 15—16 cm.

1 Becher von gelbbraunem Ton (14/13, Taf. XIX) mit dreifachem Fischgrätenmuster, das erste dicht unter dem Rande,

<sup>1</sup>) Parallelen: Augsdorf, Paulsschacht, Jahresschr. IV, Seite 79/80, Fig. a, Taf. XIX. Schloß Vippach, Vorgesch. Altertümer I, S. 84, Fig. 62. Aschersleben s. Götze, Gefäßformen und Ornamente der Schnurkeramik, Taf. I, Fig. 9 (Fig. b, Taf. XIX). Langenbogen, ebenda Taf. I, Fig. 4 (Fig. c, Taf. XIX).

Eine ganz ähnlich gestaltete, glatte, kurzhalsige Amphore soll Herr Kirchenrendant Obst in Bitterfeld aus dortiger Gegend besitzen.

das zweite in der Mitte des Halses und das dritte auf der Schulter. Bauch 12, Mündung 11, Boden 7 cm Durchmesser, Höhe 16,5 cm.

1 facettiertes Steinbeil (10/13, Taf. XIX), 14 cm lang.

1 Steinhacke (11/13, Taf. XIX), 5×9 cm.

1 Feuersteinkeil (MH. 12/13), 7 cm lang.

### 3. Einzelfunde bei Walternienburg (Kr. Jerichow I).

Auf der alten Fundstätte hinter dem Dorfe (Situation s. uns. Jahresschr. Bd. VI, 1907) in lehmigem Sand,  $\frac{3}{4}$ —1 m unter der Erdoberfläche:

1 hochhalsige, doppelkonische Amphore mit niedrigem Unterteil, von gelbem Ton (100/8, Taf. XIX) mit Grübchen- und Sparrenverzierung am Bauch, 12 Halsrillen und 2 in der Mitte der Gefäßwand stehenden Henkeln. Bauch 15,5, Mündung 8,5, Boden 7,5 cm Durchmesser, Höhe 19 cm.

1 desgleichen von braunem Ton (101/18, Taf. XIX) mit Grübchen- und Rillenverzierung. Am Halse 9 Rillen in der Mitte der Höhe; unter diesen 3 horizontale, durch Grübchengruppen gegliederte Rillen, zum oberen Abschluß einer Sparrenverzierung, die durch eine Grübchengruppe begrenzt wird.

Zwischen den beiden Verzierungssystemen sitzen 2 Henkel, am Bauchumbruche aber 10 Knoten (ergänzt). Bauch 14,3, Mündung 7, Boden 7 cm Durchmesser, Höhe 15 cm.

1 Napf von braunem Ton (104/8, Taf. XIX) mit Strich- und Sparrenverzierung, Halsrillen, 2 Lappen am Bauch mit je 2 senkrechten Löchern. Mündung 8, Boden 4 cm Durchmesser, Höhe 6,5 cm.

Ebendort wurde das reichdekorierte Oberteil einer hochhalsigen Amphore (MH. 102/8), 1 desgleichen einer glatten Amphore (MH. 103/8), das Oberteil eines reichverzierten Henkeltopfes (MH. 106/8) (ähnlich Jahresschr. VI, Taf. IX, Fig. 8 und 15<sup>1)</sup><sup>2)</sup> gefunden.

<sup>1)</sup> S. auch Keramik des Steinkammergrabes von Ebendorf (Kr. Wolmirstedt). Zeitschr. f. Ethnologie 1893, S. 163, Taf. XII—XIII.

<sup>2)</sup> Hoffentlich dürfen wir bald der Publikation der seit Jahren im Berliner Völkermuseum befindlichen neolithischen Parallelfunde aus Walternienburg entgeghen.

## 4. Calbe a. S. (Kr. Calbe).

Bei Erweiterung des Klärbassins der Zuckerfabrik Calbe in der Bernburgervorstadt wurde 0,8 m unter der Erdoberfläche in Lehm gefunden und von Herrn Fabrikbesitzer Knauer dasselbst geschenkt:

1 reich dekorierte, hochhalsige Amphore von rotbraunem, geglättetem Ton (50/11, Taf. XX) mit Halsrillen, Sparrenverzierung und 2 Henkeln (ergänzt). Die Amphore zeigt in Form und Verzierung die allergrößte Aehnlichkeit mit den bereits beschriebenen Amphoren von Walternienburg. Bauch 24, Mündung 11 cm Durchmesser, Höhe vom Bauchumbruch bis zur Mündung 21,5 cm.

In derselben Grube ist in 30 m Entfernung von der vorigen Fundstelle ein Hockergrab mit Steinbeil und Mahlstein aufgedeckt worden. Der Kopf lag nach Süden (Taf. XX).

5. Zwei neolithische Scherben mit Krücken- und Andreaskreuzdekoration aus der dem Neuglucker Verein gehörigen Kiesgrube bei Nietleben (Saalkreis).

Lageplan auf Taf. XX.

Bruchstück des Oberteils einer Vase (161/19, Taf. XX), ca.  $\frac{1}{6}$  Umfang des Gefäßes, von glattem, graubraunem Ton, mit Stich- und Schnittdekoration, Hakenverzierung und 4 gleicharmigen Krückenkreuzen. Die Hakendekoration, welche mit ihrer unteren Hälfte die 4 gleicharmigen Kreuze ( $8 \times 8$  mm) einschließt, ist 70 mm lang und 26 mm hoch.

Die anscheinend symbolischen Zeichen erinnern lebhaft an die Dekoration der Trommeln aus Hornsömmern (Kr. Langensalza), vom Husarenberg bei Hohenthurm (Saalkreis) zweier Bruchstücke HM. 349 II (sämtlich beschrieben in den „Vorges. Altertümer der Prov. Sachsen“ IX, S. 4—5, Fig. 2—4, ferner an die neolithische Trommel aus der Leipzig-Eutritzscher Siedelung im Grassi-Museum zu Leipzig, beschrieben und abgebildet von M. Näbe in den „Veröffentlichungen des städt. Museums für Völkerkunde zu Leipzig“, Heft III, S. 35.

1 Gefäßscherben (169/19, Taf. XX) von glattem, graubraunem Ton, mit einer durch eine wagerechte Linie getrennten Doppelreihe senkrechter Striche, worunter ein Andreaskreuz mit Stichfüllung in dem oberen und unteren Quadranten<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Vgl. F. Senf, das heidnische Kreuz etc. Archiv f. Anthrop. XX, 1891, S. 17—42 mit Abbildungen, bes. Taf. II, Fig. 7.

6. Menschenschädel etc. vom Rittergut Ostrau b. Zörbig  
(Kr. Bitterfeld).

In der dem Herrn Rittmeister und Kammerherrn von Velt-  
heim-Ostrau gehörigen Kiesgrube wurden in der Tiefe von ca.  
1 m an der Grenze von Humus und ca. 14 m mächtigem alten  
Saalekies, in einem Skelettgrab, zusammen gefunden:

1 neolithischer, schnurverzierter niedriger Becher  
von bekannter ostthüringischer Form (94/21, Taf. XX) von  
11,5 cm Höhe und 11,5 cm größtem Durchmesser, ohne Henkel.

1 Menschenschädel ohne Unterkiefer (96/21 a—b, Taf. XX),  
von Dr. Schliz-Heilbronn als ein hervorragendes neolithisches  
Stück bestätigt und beschrieben als von einem Mann von ca.  
35 Jahren herrührend:

Der Schädel ist ein dolichocephaler Mittelhochschädel mit  
Schmalgesicht, megasem, chamäkonch, mesorhin, leptostaphylin.  
Der Grundriß bildet eine ziemlich gleichmäßige Ellipse mit flach-  
runder Stirne und rundem, etwas schmälere Hinterhaupt.

Er zeigt nicht mehr die langgestreckte gleichmäßige Form,  
wie die mittel- und süddeutschen Schädel aus der Blüte der  
Schnurkeramik, sondern ist bereits durch Aunjetitzer Einfluß in  
der Form etwas verändert, namentlich verkürzt, höher zu-  
sammengestellt als jene. Doch zeigt er in der Mittellinie die  
charakteristische Modellierung in 5 Segmenten, aber mit weichem  
Uebergang der Einzelabschnitte der Kurve ineinander.

Die Segmente der Mittelkurve mit ansteigender Stirn, Um-  
biegung nach dem Bregma, Ebene bis zum Scheitel, flachem  
Bogen bis zum Lambda, runder Hinterhauptscurve sind jedoch  
deutlich ausgesprochen:

Längenbreitenindex . . . . .	72 · 68.
Längenhöhenindex . . . . .	73 · 77.
Frontoparietalindex . . . . .	72 · 93.
Interorbitalindex . . . . .	21 · 05.
Obergesichtsindex . . . . .	76 · 92.
Jochbreitenobergesichtsindex . . . . .	56 · 91.
Augenhöhlenindex . . . . .	72 · 50.
Nasenhöhlenindex . . . . .	48 · 94.
Gaumenindex . . . . .	66 · 70.
Bregmawinkel . . . . .	60 °.
Stirnwinkel . . . . .	91 °.

Stirnwölbungswinkel . . . . . 130 °.

Lambdawinkel . . . . . 83 °.

Die Form des Schädels weist denselben dem Schluß der Schnurkeramik zu und stellt ihn der böhmischen Gruppe von Groß-Czernosek nahe.

## B. Bronze- und hallstattzeitliche Funde.

### 1. Lützkendorf (Kr. Querfurt).

Im November 1908 wurden in einem durcheinander geworfenen Skelettgrab im Abraum des Tagebaues der Grube Cecillie in einer Tiefe von 0,8—1,0 m unter Erdoberfläche im Löß ausgegraben:

Diverse Scherben glatter und dekoriertes bronzzeitlicher Töpfe vermischt mit einer Anzahl vermorschter Menschenknochen (MH. 159/28 a—c),

1 kompletter Menschenschädel mit Unterkiefer (160/28 a—b, Taf. XX), der gleichfalls der Beurteilung des hervorragenden Kraniologen Herrn Prof. Hofrat Dr. Schliz-Heilbronn unterlag:

Die Form des Schädels ist, abgesehen vom Charakter der mitgefundenen Urnenscherben, ein bronzzeitlicher.

Sie deckt sich mit der der Skelettgräber von Waltersleben bei Erfurt, welche der späteren Bronzezeit (Hallstatt A nach Reinecke) zuzuweisen sind (Montelius II).

Diese Periode geht freilich in Südwestdeutschland (Rheinland und Baden) mit Urnenfriedhöfen und Leichenbrand einher, aber auch das Waltersleber Gräberfeld enthält zwischen den Skelettgräbern 2 Brandgräber mit gleichen Gefäßbeigaben.

Die Schädeluntersuchung bestätigt daher die Zugehörigkeit des Grabes zu den in der Nähe gefundenen, auf den folgenden Seiten unter 2 beschriebenen Bronzesachen, als: Spiralbrillenfibeln mit Anhängern und stilisierten Vögeln etc.

Der Schädel gehörte einem Weibe von ca. 70 Jahren an mit ganz abgekauten Zähnen. Es ist ein dolichocephaler Mittelhochschädel, megasem mit Schmalgesicht<sup>1)</sup>, chamäconch, platyrhin, mesostaphylin. Der Grundriß bildet eine lange Ellipse

<sup>1)</sup> Das ursprüngliche Hochgesicht wurde durch die Atrophie der Kiefer zum Niedergesicht.

mit abgeflachter Stirn und rundem Hinterhaupt, in der Gesamtform den Schädeln des Aunjetitzer Kulturkreises entsprechend, wenn auch im Stirn- und Hinterhaupt etwas schmaler gebaut.

Doch weisen auch die steil ansteigende Stirn, rasche Umbiegung nach dem Bregma, lange Ebene bis zur Scheitelhöhe, flacher Abfall zum Lambda und rundes Hinterhaupt die Form der Aunjetitzer Gruppe zu.

Die Maße des Schädels sind:

Längenbreitenindex . . . . .	69 · 40.
Längenhöhenindex . . . . .	71 · 04.
Frontoparietalindex . . . . .	70 · 08.
Interorbitalindex . . . . .	20 · 88.
Gesichtsindex . . . . .	103 · 45.
Obergesichtsindex . . . . .	70 · 11.
Jochbreitenobergesichtsindex . . . . .	51 · 69.
Augenhöhlenindex . . . . .	78 · 38.
Nasenhöhlenindex . . . . .	51 · 11.
Gaumenindex . . . . .	84 · 78.
Bregmawinkel . . . . .	62 °.
Stirnwinkel . . . . .	87 °.
Stirnwölbungswinkel . . . . .	134 °.
Lambdawinkel . . . . .	82 °.

Das Profil ist mesognath trotz der alveolaren Prognathie des Oberkieferfortsatzes und der Progenie des Unterkiefers.

## 2. Bronzefunde bei Lützkendorf (Kr. Querfurt).

Im Tagebau-Abraum der Grube Emma wurden ca. 1 m unter Erdoberfläche in sandigem Lehm ausgegraben unter sonst nicht mehr zu ermittelnden näheren Fundumständen folgende Bronzegegenstände:

1 Brillenfibel mit Dreifach-Kreuznadel (151/28, Taf. XX) mit glatten Spiralscheiben, Vogeldekoration und Anhänger am Mittelstück. Ganze Länge 39,5 cm, Durchmesser der Spiralscheiben 12,5 cm, Gewicht 0,660 kg.

Die Spiralscheiben sind aus sich verjüngendem, oval geschmiedetem Bronzedraht in 16 Umgängen gewunden, während die Nadel und die 6 durch Drahtspiralen getrennten Vogel-

resp. Ringdekorationen und der Anhänger gegossen sind. Wohl eine der schönsten der vorhandenen derartigen Brillenfibern<sup>1)</sup>.

2 massive, offene Halsringe (152 und 153/28, Taf. XX) von 175/157 mm resp. 172/156 mm größtem Durchmesser und 0,485 resp. 0,400 kg Gewicht. Die Enden sind ohne Verstärkung oder dgl. gerade abgeschnitten, wobei an einem der Einguß saß, und sperren 65 und 70 mm.

Die Außenseiten sind einfach mit schräg laufenden parallelen Riefen dekoriert, während die Innenseiten glatt abgeplattet sind.

2 Spiralscheibenpaare mit Bügeln (154 und 155/28, Taf. XX), fälschlich oft Handbergen genannt (im Schweriner Museum ist ein Exemplar über einem Fußknochen, wie es gefunden ist<sup>2)</sup>). Ganze Länge 200 mm. Durchmesser der aus flachem, sich verjüngenden Bronzedraht in 11 Umgängen spiralig gewundenen Scheiben 195 mm. Die äußeren 6 Umgänge und die Bügel (Ringe) sind mit schrägen, parallelen Strichen gepunzt. Maße, Arbeit und Verzierung sind so vollkommen übereinstimmend, daß angenommen werden muß, daß sie zusammengehörten.

Gewicht 0,360 und 0,340 kg.

2 Armspiralen (156 und 157/28, Taf. XX), 290 und 250 mm lang, von 65/70 und 65,80 mm Durchmesser. Gewicht 0,450 und 0,475 kg. — Die inneren breiteren und flacheren der je 19 Umgänge sind in Bäumchenmanier flach gepunzt, die äußeren je 3—4 Umgänge glatter, runder Bronzedraht.

Das Alter der Bronzen ist vermutlich Montelius II/III.

<sup>1)</sup> S. auch Jahrbuch des Schles. Mus. Bd. IV, 1907, S. 29 ff.

Parallelfunde: Große Spiralfibel mit Anhängseln und Vogelköpfen aus dem Schatz von Medvedze (Ungarn), s. Hampel, Altertümer der Bronzezeit in Ungarn, Budapest 1890, Taf. XL.

Spiralplattenfibel von Schwackenwalde (Berliner Museum für Völkerkunde) MB II. 3922.

Spiralplattenfibel von Benschau (Kr. Osterneuburg) MB Ib 8356.

Spiralplattenfibel von Floth (Kr. Czarnikau) MB Iib 10 764 a—b.

Spiralplattenfibel von Steinbeck MB II 6016.

Vgl. auch: Zeitschrift für Ethnologie 1873 (202) Hoernes, Urgeschichte der bildenden Kunst, Wien 1898, S. 488 ff., von Suckewitz, Grabfeld von Hallstadt, Wien 1868, S. 122.

<sup>2)</sup> Beltz, Urgeschichte von Mecklenburg, Berlin bei Süsserots 1899, S. 54 ff.



### 3. Bronze-Depotfund beim Rittergut Bedra b. Mücheln (Kr. Querfurt).

Geschenk des Herrn Kammerherrn von Helldorf, Rittergut Bedra.

Im März 1906 wurde auf einem Ackerstück (der sogen. Galgenbreite) bei Auswerfung einer Grube nordwestlich vom Dorf Bedra an der Provinzialstraße, etwa 200 Schritt von der Parckecke, 15 Schritt östlich der Straße (s. Taf. XXI), an der Grenze des etwa 50 cm mächtigen schwarzen Humusbodens und Lößlehms ein roh gearbeiteter Topf aus grauem Ton aufgedeckt.

Derselbe war (durch Bodenfeuchtigkeit erweicht) zusammengedrückt, über ihm lag eine 3,5 cm starke, glatte Steinplatte, welche leider zerschlagen wurde. Es ist roter Sandstein, der in der Umgebung nicht ansteht. Die Findlinge im Acker gehören entweder dem Kies der Diluvialschichten oder dem Muschelkalk an.

Leider ist nur der untere Teil des Topfes erhalten und zeigt — soweit vorhanden wieder zusammengesetzt — die Form von 1101a/28, Taf. XXI. Die zugehörigen weiteren Bruchstücke sind von den Arbeitern verworfen worden und waren nicht mehr aufzufinden, ebensowenig weitere Bruchstücke der Platte.

Die Urne enthielt „ordentlich geschichtet“:

79 vollständige und 5 zerbrochene Knopfsicheln (MH.1101b/28, Taf. XXI), teils mit einfacher, teils mit doppelter Krümmung, sämtlich mit Gußmarken und mit Verstärkungsrippen am Rücken, sonst teils flach, teils mit 1—2 Längsrippen und -Kannelüren, Querstrichen, Halbkreisen, Winkeln am Heft bis in die Mitte der Klingen, teils Rohguß, teils gebraucht (gedengelt), sämtlich nach links abgebogen (also für den Gebrauch durch die rechte Hand).

Die Rückseiten sind glatt. Unzweifelhaft sind die Sicheln mit der dekorierten Seite und dem Knopf im Unterkasten, sei es in fester Form (Sandstein) oder Formsand mit einem glatten Deckstein oder Deckkasten gegossen. Nicht zwei der Sicheln sind vollkommen gleich, so daß für jedes der 84 Stück ein besonderes Modell resp. Form gebraucht sein muß.

Die Länge der Schenkel schwankt zwischen 10—12 cm, der Winkel, den sie miteinander bilden, zwischen 75° und 120°.

Wegen der Verzierungen der einzelnen Stücke wird auf die Abbildungen verwiesen; es sind ausschließlich die in der ausführlichen Beschreibung des Oberthauer Bronzesichelfundes von Hubert Schmidt, Zeitsch. f. Ethn. 36. Jhrg. 1904, S. 416 ff., unter Typus II (als westeuropäischer Typus) beschriebenen Knopfsicheln.

Hierzu ist zu bemerken, daß bei Bronze von offenem Herdguß nicht die Rede sein kann, weil Bronze ohne Druck eines höherstehenden zunächst feuerflüssigen Eingusses die Formen nicht ausfüllt. Danach sind die dahingehenden Reflexionen Schmidts von Seite 423—425 zu modifizieren.

Wenn Schmidt l. c. Seite 423 das Fehlen von Stiftlöchern an den Gußformen als einen Beweis gegen Guß in zweiteiliger Form, also Kastenguß anführt, so trifft dieses auch nicht zu. Denn wenn die eine Kastenhälfte, der Deckkasten, oder der Deckstein, keinen Teil der Form enthält, also eine ebene Fläche darbietet, so bedarf es keiner Stiftlöcher oder sonstiger Fixiermarken, sondern bloßer Klammern zum äußerlichen Zusammenhalten beider Formkastenteile beim Guß.

Abgesehen vom Depotfund von Oberthau, wo Schmidt l. c. 4 Typen Sicheln nachweist, scheinen die Knopfsicheln Typus II in der Provinz Sachsen ganz vorherrschend gewesen zu sein; es finden sich z. B. im Provinzial-Museum Halle a. S. nur drei anscheinend anderen Typen angehörige Sichelbruchstücke unbekannter Herkunft, während Knopfsichelfunde zu verzeichnen sind von den bestimmten Fundorten Teuchern, Dehlitz a. B., Heldrungen, Kuckenburg, Halle a. S., Giebichenstein, Ranstedt, Hohenleipisch, Mokrehna, Höhnstedt, Polleben, Erdeborn, Aseleben, Bennewitz, Samswegen, Rogätz, häufig vergesellschaftet, wie bei dem Bedraer Fund, mit Lappenäxten, Arm- und Halsringen von Bronze.

Aus der Eisleber Sammlung sind nach der gütigen Mitteilung Herrn Prof. Dr. Größlers noch Knopfsicheln zu verzeichnen von Polleben, Unterrißdorf (dabei eine bronzene Lanzenspitze), Gorenzen (dabei eine bronzene Lanzenspitze), Beesenstedt (mit 1 Bronzeaxt), Gerbstedt, Bergfarnstedt, Wormsleben.

Ferner fanden sich in dem Topfe:

2 mittelständige Lappenäxte (1101c/28, Taf. XXI), von 15,5 und 17 cm Länge, 2 hohle Bronzeringe (1001d/28, Taf. XXI)

mit geometrischen Strichornamenten, mit lose übereinander greifenden Enden aus etwa 1 mm starkem Bronzeblech getrieben, mit 11—11,5 cm lichtem, 13—13,5 äußerem Durchmesser, 23 mm Höhe des scharfwinkligen Querschnittes.

Diese Ringe müssen wegen ihres lichten Durchmessers, der sie weder für Arm- noch Halsringe qualifiziert, Beinringe gewesen sein und waren jedenfalls mit Holz, Leder oder dgl. gefüttert, um das Scheuern der scharfen Kanten zu vermeiden.

Hierbei sei es erlaubt, auf einen hohlen Ring (2162/II, Taf. XXI) von 17 cm lichter Weite hinzuweisen, welcher zusammen mit 2 schönen Knopfsicheln bei Dehlitz a. Saale (nähere Fundumstände unbekannt) vor Jahren gefunden wurde. Derselbe ist durchweg mit schrägen, seichten Riefen geziert und hat als **Einlage** einen massiven, gewundenen Ring (torques), dessen beide Enden über die des äußeren hohlen Ringes je um 2 cm hervorstehen, und mit feinen, rundlaufenden Riefen versehen sind, offenbar zur Befestigung einer Schließe<sup>1)</sup>.

Zum Anlegen als Halsring wurden die beiden Ringe einzeln aufgebogen, wozu der innere (torques) elastisch genug ist; bei dem äußeren ging die Aufbiegung und Ueberschiebung nicht ohne einige Einrisse ab, die noch sichtbar sind und wieder zusammengebogen wurden. Jedenfalls ist auch hier ein Futter dazwischen angebracht gewesen.

Einen solchen Kern- oder Futterring werden die beiden Hohlringe von Bedra auch gehabt haben.

Der Topf barg schließlich eine noch mit Perlmutterglanz versehene **Muschel** (1101e/28, Taf. XXI) *Unio auricularis* (Spgl) oder *Unio sinuatus* (Lamarck), wie sie in den Flüssen Südfrankreichs, Nordspaniens, der Schweiz und Italiens, nicht in Deutschland, noch heute lebt. Die chemische Analyse dreier Stichproben der Sicheln und einer Lappenaxt ergab quantitativ:

	3 Sicheln			1 Lappenaxt
Kupfer . . . . .	86,73	92,54	94,35	90,93 %
Blei . . . . .	—	0,26	0,11	0,35
Zinn . . . . .	11,51	6,60	3,37	7,06
Eisen . . . . .	0,04	0,11	0,07	0,07
Nickelkobalt . . . . .	0,45	0,35	0,66	0,52

qualitativ: schwache Reaktionen auf Arsen, stärkere auf Antimon.

<sup>1)</sup> Wegen der Riefung der Enden des inneren Ringes s. S. Müller, Danmarks Oldsager i Bronzealderen Taf. VIII, Fig. 108 und Taf. XII, Fig. 163.

Hieraus, sowie aus dem Umstand, daß — wie schon oben erwähnt — nicht 2 der 84 Sichel in der Form gleich sind, ist der sichere Schluß erlaubt, daß hier kein Werkstättenfund vorliegt, sondern ein Depotfund teils gebrauchter, teils neuer Sichel.

Die mittelständigen Lappenäxte (1101 C/28) verweisen den Fund in die 2. Periode der älteren Bronzezeit<sup>1)</sup>.

### C. La Tène-Zeit.

Urnenfriedhof im sog. Tulidenhügel zwischen Walternienburg und Flötz (Kr. Jerichow I).

Bei Gelegenheit unserer neolithischen Ausgrabungen im Orte Walternienburg selbst (s. Jahrbuch 1907, Bd. VI, S. 89 ff.) wurde in Erfahrung gebracht, daß seit einiger Zeit in dem am Wege von Walternienburg nach Flötz bei Kilometer 1,4, von den letzten Häusern dieses Ortes 0,2 km westlich gelegenen sog. Tulidenberg (Zigeunerberg; s. Meßtischbl. Barby 2239) einem isolierten, an 5 m hohen und an 25 m im Durchmesser haltenden Sandhügel, von Bauern und Liebhabern Schatzgräberei getrieben werde und Funde gemacht seien.

Eine eingehende Ausgrabung ergab die Richtigkeit.

Leider war der Hügel nicht nur neuerdings, sondern offenbar schon in alten Zeiten von allen Seiten durchwühlt; doch ergaben sich in Tiefen von  $\frac{1}{2}$ — $1\frac{1}{2}$  m in durchaus unregelmäßigen Lagen noch folgende der La Tènezeit angehörige Funde:

14 Tongefäße, ausgestellt im Provinzialmuseum unter den Nummern 51—64/8 und auf Taf. XXII abgebildet. Sie waren gefüllt mit Knochenbrand, ausgenommen 53/8, 55/8, 61/8, 62/8 und glatt außer 58/8 und 63/8, von denen ersteres mit Kehlstreifen und  $4 \times 3$  schrägen, flachen Rinnen am Halse, letzteres mit Kehlstreifen und schrägen Strichen am Bauche verziert ist.

1 rauher Topf (67/8, Taf. XXII) mit Knochenbrand und folgenden Beigaben (MH. 65/8):

1 tönerner Spinnwirtel, 1 eiserner Nadelstiel, 12 cm lang, 1—3 mm stark, 2 Anhänger mit feinen Spiralen von Bronze, 1 Segelohrringstück von Bronze.

Außerdem fanden sich in unmittelbarer Nähe der Töpfe lose im Sand (MH. 66/8) 8 bronzene Segelohrringe, wovon

<sup>1)</sup> S. auch Mansfelder Blätter XXII, S. 54 ff.

einer auf der Kugelfläche dekoriert, diverse Bruchstücke von gedrehten und flachen Bronzeringen, 1—3 mm stark.

1 Nagel- oder Nadelkopf von Eisen mit Grünspan.

1 Feuersteinschaber  $1,5 \times 1,5$  cm.

Wegen der Einzelheiten der Töpfe siehe Anhänger zu Taf. XXII.

#### D. Fränkisch-Merowingische Zeit.

Skelettgrab in Osendorf (Saalkreis).

Aufgedeckt bei Tieferlegung der Düngergrube des Friseurs Leibner daselbst in ca.  $1\frac{1}{4}$  m Tiefe:

1 ziemlich scharf umbrochene Schale (150/19, Taf. XXII) von schwarz-grauem, glattem Ton, handgeformt mit seichten Kehlrillen, senkrechter Strichverzierung und Tupfverzierung am Bauchumbruch. Mündung 10 cm, größter Durchmesser 12,5 cm, Bodendurchmesser 5,5 cm, Höhe 8 cm.

Die Schale enthielt:

2 bronzene Gewandspangen (151a-b/19, Taf. XXII) mit Spuren ehemaliger Vergoldung, mit Hakenkreuzornamenten und stilisiertem Stierkopf an der Spitze. Die Nadeln fehlen. Größte Länge 51 mm, größte Breite 21 mm.

1 bronzenes Gewandspangenbruchstück, glatt (151c/19, Taf. XXII).

1 bronzene Armspange (151d/19, Taf. XXII) aus dünnem Bronzeblech, 7—8 mm breit, glatt, Durchmesser 50/60 mm mit Haken an einem Ende, das andere abgebrochen.

1 bronzene Oese dazu oder zu einer jedenfalls ganz ähnlichen Spange (151e/19, Taf. XXII).

1 Bronzering (151f/19, Taf. XXII), 34 mm äußeren Durchmesser, Stärke 7 mm.

1 Bronzering (153c/19, Taf. XXII), 22 mm äußeren Durchmesser, Stärke 1,5—2 mm.

2 tönerner Spinnwirtel (151h-i/19, Taf. XXII).

Neben der Schale lagen:

2 silberne Fingerringe (152a-b/19, Taf. XXII) von 20 mm Durchmesser, facettiert, offen.

5—6 m von der Schale lagen in derselben Tiefe mit zerstreuten menschlichen Knochen:

1 Unterkiefer einer 18—20 jährigen Person (Weisheitszahn noch nicht vorhanden) mit vollständigen Backenzähnen (MH. 153a/19).

1 Schmuckstück von Weißmetall (153b/19, Taf. XXII), dekoriert, gr. Länge 30 mm, gr. Breite 15 mm. In der vertieften Zarge ein Menschengesicht, wahrscheinlich ein Amulett, s. Bergens Museums Aarbog 1909, Seite 134.

1 Bronzering (151g/19, Taf. XXII), 30 mm äußerer Durchmesser, 5 mm stark.

1 Beinkamm (153d/19, Taf. XXII) mit ca. 60 Zinken, verzierten Enden und Platten, welche letztere von 8 Eisennieten zusammengehalten werden. 13 cm lang.

Der Fund gehört unverkennbar der fränkisch-merovingischen Periode an, etwa 5.—6. Jahrhundert n. Chr.

Reuß.